

## ATALANTE IN DER SÜDSEE

Die Brötchen werden kleiner. Schon im letzten Jahr hat Ute vorgeschlagen, im Hinblick auf unseren körperlichen Ist-Zustand Nachtfahrten künftig zu vermeiden. Jetzt lernen wir mit der Dänischen Südsee Gewässer kennen, um die wir bislang nur zu oft einen Bogen gemacht und die wir anderen überlassen haben.

Der Juli ist der Reisemonat. Bevor es aber mit der „Atalante“ losgehen kann, werden einige Tage für den Besuch des Enkels in Bayern abgezogen. So fügt sich auch das „Fahrtenseglertreffen“ des Spandauer Yacht-Clubs am 10.07.2010 in die Reiseplanung mit ein. Oft genug waren wir zum Termin längst hinterm Horizont.

So geht es am 04.07. in Berlin los, am 06.07. mit gestelltem Mast verlassen wir **Stettin**. Wind von vorn. Vom Dammschen See, wo wir die erste Nacht noch vor Anker verbringen, bis zur Einfahrt in die Kaiserfahrt ergeben sich 63 Wenden. Ute sagt: gefühlte 200!! Ouvertüre zur Erholung?? Schon in **Swinemünde** machen wir uns darüber Gedanken.

Eigentlich können wir über das Wetter nicht klagen. Es ist warm, der Wind dreht auf Ost, und schon am 08.07. ankern wir in der **Dänischen Wieck** – vor Greifswalds Türen. In **Greifswald** findet besagtes Treffen statt, von hier geht's am 11.07. weiter.

Ein Ankerplatz in der **Prohner Wieck**, eine Nacht in **Stubbeköbing**, und – hopp – sind wir schon in **Omø** am Großen Belt. Zu schnell? Schon wieder an allem vorbeigesegelt? Es gibt aber so viele Inseln in Dänemark, so viele Orte, und hoffentlich noch viele Reisen dorthin. Nicht alles auf einmal. Wir suchen vor allem Ankerplätze, davon zuerst den schönsten ...

Wir erreichen ihn nach schneller Fahrt mit achterlichem Wind und mitlaufendem Strom am 14.07. Es ist **Korshavn**, der Naturhafen an Fünens Nordkap. Er hält uns fest. Am nächsten Morgen nämlich, gleich nach dem Frühstück, kippt der starke, der männliche Teil der Besatzung zurück in die Koje und beschließt gar nichts mehr, bleibt einfach dort bei Schüttelfrost und Schweißausbrüchen. Zunächst mal zwei Tage.

Versorgung ist hier keine. Beruhigender wäre eine größere Ansiedlung. Wir nutzen also den windlosen 17.07. und verholten kräfteschonend mit Motor am 17.07. nach **Middelfart**, wo wir den schönsten Platz im neuen Yachthafen erwischen. Es ist Sonnabendnachmittags, und auch hier öffnet die Apotheke erst wieder am Montag. Ute erbettelt von einer anderen Yacht einige Aspirintabletten (anerkanntes Wunder-All-Heilmittel), alles wird eher noch schlimmer. Montags früh steht sie in der Apotheke, erwirbt noch mehr Aspirin, nach mühsamer Entzifferung des Beipackzettels wird aber auf jede weitere Medikamenteneinnahme verzichtet. Prompt bessert sich der Zustand, wir besichtigen schnell noch eine museale Holzbootwerft und setzen die Reise südwärts am Dienstag, 20.07.2010, fort, als wäre nichts gewesen.

Nur mäßiger Wind von vorn, dazu Strömungen, die vorteilhaft zu nutzen uns nicht immer gelingt, erschweren das Vorankommen. **Südlich Assens** finden wir einen netten Ankerplatz. Ein nützlicher Hinweis für solche Plätze sind die in den Seekarten verzeichneten nur in der Saison ausliegenden Mooringtonnen des Seglerverbandes für seine Mitglieder. Keiner dieser Plätze hat uns bisher enttäuscht.

Der nächste Tag ist nicht anders. Es ist warm, meist scheint die Sonne, ein mittlerer Wind weht, leider aus der falschen Richtung. Wir ankern hinter der kleinen Insel **Lyø**.

22.07.: wie gehabt. Langsam beschließen wir aber die Umrundung Fünens, können etwas östlicher steuern, müssen nicht mehr kreuzen. Nachmittags wird auch noch der Windhahn geöffnet, schnell haben wir **Bagenkop** erreicht. Gleich gegenüber liegt Fehmarn.

23.07.: So nah und doch so fern: Spinnakerkurs zwar, aber abseits vom Land bleibt der Wind wieder weg. Der Motor bringt uns durch die Schifffahrtslinie, im Fehmarnsund können wir erneut segeln. Zum Abend ankern wir auf dem **Großenbroder Binnensee**.

Nächster Stopp in **Warnemünde**. Ein starker Nordwest sorgt für eine schnelle Reise und heftige Schiffsbewegungen. Dann das Staunen über den Edelhafen Hohe Düne. Wie man so etwas bauen kann ... Die lange schmale Einfahrt direkt gegen den vorherrschenden Wind ... Selbst mit Motorhilfe kein Platz für Kreuzschläge ... Und davor kaum ein Flecken Wasser, auf dem man geschützt vor dem hohen Seegang die Segel bergen könnte, während jenseits der Einfahrt reichlich Platz dafür wäre ... Schließlich lassen wir die Baumfock stehen, geben Vollgas und kommen knapp durch ohne wenden zu müssen. Einen Ruhe- und Strandtag haben wir uns hier verdient.

Am 26.07 hat sich alles wieder beruhigt. Der Spinnaker zieht uns **Darßer Ort** entgegen. Es herrscht keine Not, also meiden wir den Nothafen, auch wenn er wieder geöffnet ist. Wir ankern stattdessen zwischen diesem und der nördlichen Grenze des Zeltplatzes, peinlich darauf achtend, dass wir nicht in die noch südlich der Einfahrtsrinne ausgewiesene Naturschutz-Kernzone geraten, die nicht befahren werden soll. Die noch weiter ausgedehnte Schutzzone 2 darf ja befahren werden, wenn auch nicht mit Motor, so dass wir sogar darauf verzichten, den Anker mit Motorkraft rückwärts einzufahren, wie wir es sonst tun. Es ist noch früh am Nachmittag, wir sind die ersten am Platz, und bis zum Abend staunen wir über die im Gänsemarsch

in den „Not“hafen einsteuernden Yachten. Aber auch um uns herum wird es voll, eher mit als ohne Motor, nördlich und südlich wird geankert. Vielleicht muss man das mit den Schutzzonen doch nicht so ernst nehmen ...

Fast sind wir jetzt zu Hause. Bei leichtem Ostwind mehr mit Motor als mit Segeln arbeiten wir uns am nächsten Tag bis in die **Tromper Wiek** vor, in deren Nordwestecke wir ankern, greifen uns am 28.07. eine Mooring im Hafen **Greifswalder Oie**, sind am 29.07. in **Swinemünde** und haben am 30.07. abends in **Stettin**, Marina Hotele (ehemals Marco) schon wieder den Mast gelegt.

Hier endet die Seereise. Sie ist abgesehen von der erwähnten Unpässlichkeit harmonisch und spannungsfrei verlaufen. Wir haben es genossen, morgens erst nach Lust und Laune zu trödeln und oft schon früh am Nachmittag den Segeltag zu beenden. Mit Tagestörns um die 30 Meilen lässt sich's leben. Erstaunt stellen wir fest, dass wir häufiger geankert als mit Landzugang festgemacht haben, und doch haben wir nicht einmal das Bedürfnis verspürt, das Beiboot aufzublasen, um an Land zu gehen. Regelmäßig konnten wir vom Schiff aus baden und haben das genutzt. So war die Reise den altersgemäßen Befindlichkeiten an Bord in jeder Hinsicht angepasst, und wir behalten das Gefühl, dass wir in dieser Form noch so manche Fahrt mit der „Atalante“ werden unternehmen können. Im Segelrevier vor der Haustür gibt es noch viel zu entdecken.

Die sich anschließende Rückfahrt nach Berlin verschönen wir uns durch einen Abstecher zum Werbellinsee, in dem zu baden wir noch einmal lustvoll genießen. Wir ernten dadurch die Befriedigung, am nächsten Tag direkt in die geöffnete Schleuse in Lehnitz einzufahren, der wir uns sonst nach schlimmen Verstopfungs- und langen Wartezeit-Erfahrungen nur furchtvoll nähern.

Am 02. August 2010 um 16:45 Uhr machen wir wieder im heimischen Spandauer Yacht-Club am Mastenkrän fest und geben der „Atalante“ mit stehendem Mast das Erscheinungsbild zurück, auf das sie als stolze Segelyacht Anspruch hat. Es ist auf den Tag genau 125 Jahre her, dass unser Verein einmal gegründet wurde, und mit einer improvisierten Geburtstagsfeier klingt die Reise aus.

Die Abwesenheit von Berlin dauert vom 04.07. bis 02.08.2010. Von Stettin bis Stettin bleiben für die Seereise 25 Tage übrig, davon 17 See- und 8 Hafentage. Wir legten ohne Kreuz 593 Seemeilen zurück, davon 472 unter Segeln und 121 unter Motor oder unter Motor und Segeln. Es errechnet sich ein Durchschnitt von 27,8 sm je Seetag, der Motoranteil beträgt 20 %.

ATALANTE ist ein 9,86 m langer 45-m<sup>2</sup>-Kielschwert-Kutter, gebaut 1981 in Essex nach einem Entwurf von Alan Hill, Burnham-on-Crouch, und ausgerüstet mit einem 10-PS-Faryman-Diesel.

Berlin, den 21. September 2010

Ute und Stefan Sendtner-Voelderndorff